

Die österreichische Seidenindustrie im Jahre 1909

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 17

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beträgt etwa 2000 Lstr. Eine Anzahl Gläubiger befindet sich auf dem Kontinent. Darunter sind auch verschiedene zürcherische Seidenstofffabrikanten.

Orient. — Unter der Firma Société Anonyme Ottomane de Tissage wurde in Brussa (Türkei) mit einem Kapital von 200,000 Fr. eine Gesellschaft gegründet, die sich mit der Herstellung von Seidenstoffen befassen wird. Die Gründer des Unternehmens sind Grossisten in Kokons und Rohseide aus Konstantinopel und Brussa. An die Entwicklung des Unternehmens knüpft man grosse Hoffnungen, da die erzeugenden Gewebe 30—35 v. H. billiger kommen sollen als die vom Auslande bezogenen Waren.



Mode- und Marktberichte



Seide.

Kokonpreise in Italien. Der offizielle Mittelpreis für die lombardischen Kokons (rein gelb und incrocio chinese) wurde bis dahin aus den Durchschnittspreisen der Märkte Novarra, Voghera, Brescia, Lodi und Mantova gewonnen. Um die Kokonpreise mehr in Einklang mit den Rohseidenerlösen zu bringen, ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Mailänder Associazione Serica und den lombardischen landwirtschaftlichen Verbänden, im Jahre 1910 das neue Adequato gebildet worden aus dem Durchschnitt der offiziellen Notierungen für Grège, erste Qualität, 10/12 bis 14/16, von Mitte Mai bis Mitte August, geteilt durch 15 1/2.

Der Mittelpreis für 1910 stellt sich auf 2.680 Lire per Kilo, gegen 3.484 Lire im Jahre 1909. Der Unterschied beträgt zirka 80 Cent. oder 23%. Zum Adequatopreis wurde eine Prämie von zirka 60 Cent. bezahlt. Die Durchschnittspreise lauteten in den letzten Jahren wie folgt:

1901	Lire 2.877	1906	Lire 3.354
1902	„ 2.905	1907	„ 4.094
1903	„ 3.791	1908	„ 2.998
1904	„ 2.485	1909	„ 3.484
1905	„ 3.325	1910	„ 2.680

Während die italienische Valuta seit 1903 zur Erntezeit ungefähr auf pari steht, notierte sie 1901 = 95,5 und 1902 = 99.

Seidenwaren.

Wir befinden uns noch in der Saison morte, man weis immer noch nicht recht, wohinaus die Mode will. Von Paris hört man, dass Seidenstoffe für Herbst- und Wintermodelle begünstigt sein werden, dagegen ist man in Bestellungen noch sehr zurückhaltend. Währenddem die Lyoner Seidenindustrie in den neuen, meistens im Stück gefärbten Stoffen gut beschäftigt ist, fehlt in den andern Seidenzentren ein zu emsiger und befriedigender Arbeit anregender Impuls, wie er namentlich durch Bestellungen und Nachfrage von Modezentren aus gegeben werden könnte.

Es ist kaum zu bezweifeln, dass die in der letzten Nummer unserer Zeitung aufgeführten Gewebe von der Mode stark aufgenommen werden. Zu bedauern wäre, wenn durch den Zug nach Verbilligung der Ware die Neuheiten durch schlechte und wohlfeile Nachahmungen vorzeitig in Misskredit gelangen sollten. Niemand hätte Nutzen davon, wohl aber die Seidenindustrie im gesamten den Schaden. Die bessere Kundschaft bleibt den neuen Seidengeweben längere Zeit gewogen, so lange nicht durch wohlfeile und geringe Nachahmungen ein Massenkonsum herbeigeführt wird. Sobald dieser aber zunimmt, so werden einerseits die der Mode mehr huldigenden bessern Kreise sich andern Artikeln zuwenden, andererseits aber die mehr wohlfeile Ware konsumierenden Kreise durch die geringe Haltbarkeit der billigen Nachahmungen dieser auch wieder abspenstig werden. Unter diesen Umständen würde ein befriedigender Geschäftsgang der Seidenindustrie leider nur von kurzer Dauer sein und diese käme wie zur Zeit der Ueberchargierung bald wieder in Misskredit. Ein Uebermass der Verbilligung ist daher nicht von gutem, dagegen würde es der gesamten Seidenindustrie förderlich sein, wenn

man überall auf Schaffung von Neuheiten, sowie auf Eleganz und Preiswürdigkeit der Gewebe für einen mittlern und bessern Konsum halten würde.

Geschäftsgang in der Lyoner Seidenweberei. Ueber die einzelnen Artikel wird folgendes gemeldet: *Satin liberty*, 60, 90 und 110 cm breit; es sind grosse Aufträge zu lohnenden Preisen gegeben worden; leichtere Qualitäten sind vernachlässigt. *Crêpe de Chine*. Ordentliche Beschäftigung in billigen und mittleren Qualitäten; grosse Aufträge fehlen. *Taffetaline*, *Pongées* u. s. f. beschäftigen nur wenige Stühle, da die Preise ungenügend sind. *Sergés*, 90 cm und 108 cm jumelle. Es liegen grosse Bestellungen zu guten Preisen für 92 cm Ware vor. *Futtersatin*, *Austria* u. s. f. 90 und 120 cm jumelle. Volle Beschäftigung. *Mousseline*. Wenig Aufträge für die billigen Genres; nach breiter, schöner Ware herrscht dagegen gute Nachfrage. *Radium*. Alle verfügbaren Stühle sind zu guten Preisen noch auf Monate hinaus belegt. *Cristaline*. Zurzeit stark vernachlässigt. *Cachemire-Schappe*. Vorläufig noch befriedigende Beschäftigung. *Surah Twill Batavia*. Da die Mode bedruckte Artikel begünstigt, so befassen sich eine grosse Zahl Stühle mit der Herstellung dieser Gewebe. *Gaze marquise*. Die Produktion vermag der Nachfrage nicht zu genügen und die Preise sind in starker Steigung begriffen. *Schnittband*. Normale Beschäftigung seit mehreren Monaten. *Taffetas*, *Satin cuit* u. s. f. Die Zahl der Stühle ist sehr beschränkt, sie sind aber namentlich in weichen Artikeln vollauf beschäftigt, ebenso die wenig zahlreichen Stühle für *Façonnés* verschiedenster Art. Die mechanische Weberei ist im allgemeinen vorzüglich beschäftigt und die Sommersaison hat sich viel besser angelassen, als die Monate April und Mai voraussehen liessen. Auf Handstühlen wird *Crêpe de Chine*, *Schnittband*, *Taffetas* und namentlich *Gaze marquise* gewoben.



Die österreichische Seidenindustrie im Jahre 1909.

Während die deutsche und insbesondere die Krefelder Seidenweberei im letzten Jahre mit gutem Erfolg gearbeitet haben, ist die österreichische Fabrik, wie dem Bericht der Wiener Handelskammer für das Jahr 1909 zu entnehmen ist, mit dem Ergebnis des verflossenen Jahres nicht zufrieden. Der inländische Verbrauch ist zu wünschen übrig, die Ausfuhr ging zurück und die Zahlungsverhältnisse haben sich verschlechtert. Unter solchen Umständen konnte aus der verhältnismässigen günstigen Lage des Rohseidenmarktes nur wenig Nutzen gezogen werden.

Das Frühjahrsgeschäft setzte für die Seidenstoffweberei in befriedigender Weise ein, doch machte sich bald ein Rückgang bemerkbar und erst im Spätherbst belebte sich das Geschäft wieder. Die stückgefärbten weichen Stoffe, wie *Liberty*, *Cachemir*, *Popeline* und *Crêpe de Chine* waren auch in Oesterreich-Ungarn bevorzugt. *Taffete* haben in den letzten Monaten des Jahres wieder regeren Absatz gefunden. Für Futterzwecke waren kurz gebundene einfarbige *Duchesses*, ferner *Spitzlevantine*, *Croisé* und *Rhadames* begehrt. Die Qualität der Halbseidengewebe ging zurück und die Preislage von 1 Kr. 20 pro Meter war besonders bevorzugt. Für Blusen zwecke wurden ausschliesslich glatte einfarbige Stoffe gekauft. Die Hoffnungen, die an *Brokate* und *Façonnés* geknüpft wurden, haben sich auch im Berichtsjahre nicht erfüllt, so dass die Lager in diesen Artikeln ziemlich anwachsen.

Bauernartikel behaupten nach wie vor ihr Gebiet; dabei nähert sich der Geschmack immer mehr dem städtischen. In *Cachenez* war das Geschäft ziemlich lebhaft, doch war es nicht möglich, die durch den schlechten Geschäftsgang des Vorjahres tief herabgedrückten Preise besser zu gestalten.

Nach *Schirmstoffen* herrschte ziemlich lebhaft Nachfrage und besonders stark war der Absatz von dünnen, stück- oder

stranggefärbten Taffetgeweben für Stockschirme. Sonnenschirmstoffe, ganz- und halbseidene, waren ebenfalls sehr begehrt. Die Mode begünstigte die Samtartikel und Samt war sowohl für Kleider und Mäntel, als auch für Putz Zwecke gefragt. Plüschgewebe waren von der Mäntelkonfektion gesucht und neben den bewährten englischen Sorten fand auch das inländische Fabrikat regen Absatz.

Für die hochentwickelte Wiener Krawattenstoffweberei war schon das Jahr 1908 wenig lohnend, und auch im Berichtsjahre liessen die Produktions- und Absatzverhältnisse zu wünschen übrig. Das Geschäft konzentriert sich immer mehr auf das Frühjahr und den Herbst und im Sommer muss auf Lager gearbeitet werden. Gegen Ende des Jahres erfreuten sich, an Stelle der einfachen Stoffe Phantasiegenres besonderer Beliebtheit, so dass wieder mehr Beschäftigung in Aussicht steht, wenn auch freilich Phantasieartikel nur in kleineren Mengen bestellt zu werden pflegen. Die Absatzverhältnisse haben sich in Ungarn gebessert, dagegen hat die Ausfuhr nach England bedeutend nachgelassen. Die Schweiz. Industrie macht auf den Auslandsmärkten eine stark fühlbare Konkurrenz und der hohe österreichische Eingangszoll wird als ungenügend bezeichnet, um die einheimische Weberei in wirkungsvoller Weise zu schützen.

Ueber den Absatz von Seidenwaren im allgemeinen wird berichtet, dass er in Oesterreich-Ungarn sowohl wie auch im Auslande zurückgegangen sei. Ungarn, Bosnien und die Herzegowina haben weniger aufgenommen; dazu kommt die Konkurrenz der ausländischen, insbesondere der schweizerischen Erzeugnisse. Für die Beschaffung von Modestoffen werden besonders die fremden Fabrikanten herangezogen und nur durch eine entsprechende Entwicklung der Hilfsindustrien wird es möglich sein, diese Konkurrenz abzuwehren. Für die Ausfuhr kommen, neben England, hauptsächlich Deutschland, Russland, Rumänien und Serbien in Betracht. Der ungünstige Stand des Ausfuhrgeschäfts tritt auch in den Exportziffern zutage; es wurden ausgeführt:

	1909	1908
	in Kronen:	
Ganzseid. Gewebe, schwarz od. ungef.	592,000	1,228,000
„ „ farbig od. bedruckt	3,768,900	6,130,200
	zusammen 4,360,900	7,358,200

Einzig die Ausfuhr der Halbseidengewebe hat eine kleine Zunahme zu verzeichnen.

Die im grossen und ganzen wenig erfreuliche Lage der österreichischen Seidenweberei kommt auch darin zum Ausdruck, dass in den beiden letzten Jahren keine neuen Fabriken errichtet wurden und auch die Stuhlzahl der bestehenden Unternehmungen keine Vermehrung erfahren hat. Mit dem unbefriedigenden Geschäftsgang hängt vielleicht auch zusammen, dass das Konditionenkartell der Fabrikanten, das am 1. April 1906 gegründet und am 30. März 1908 wieder aufgehoben worden war, nicht erneuert werden konnte, trotzdem es während der kurzen Zeit seines Bestandes wertvolle Dienste geleistet hatte. Im Bericht der Handelskammer wird bemerkt, dass durch die Auflösung des Kartells und durch das beständige Nachgeben einzelner Fabrikanten die Beziehungen zu den Kunden recht schwierige geworden seien.

Das Geschäft in Näh- und Stickseiden war das ganze Jahr hindurch flau; eine Vergrößerung des Bedarfs lässt sich nicht nachweisen. Die Vereinbarung der Fabrikanten von gefärbter und auf Kreiswickel aufgespulter Schappe hat nach jeder Richtung günstig gewirkt. Gegen Ende des Jahres machte sich allerdings der Wettbewerb deutscher Fabriken geltend, welche die Preise zu unterbieten suchten.

Der Geschäftsgang in der Seidenfärberei ist von der Weberei abhängig und er wird denn auch als mittelmässig bezeichnet. Trotzdem hat eine Neugründung und damit eine Verschärfung des Konkurrenzkampfes stattgefunden. Durch die bestehende internationale Preisvereinbarung haben wohl die Zahlungs- und Kreditverhältnisse eine Besserung

erfahren; der Schutzzoll kann aber nicht voll ausgenützt werden, was die österreichische Seidenfärberei der ausländischen gegenüber in Nachteil versetzt. Die Farblöhne sind erhöht worden und es haben auch die Appreteure für das Jahr 1910 eine Erhöhung der Appreturlöhne um 10 und 20 Prozent angekündigt.

Im Bericht der Handelskammer wird endlich auf einen Uebelstand hingewiesen, der auch den Zürcher Rohseidenhandel, der mit Wien in regen Geschäftsbeziehungen steht, interessieren dürfte: es betrifft die brieflichen, für einen Tag gültigen Rohseidenofferten aus dem Auslande, die von einem Muster begleitet sind. Während der Brief vormittags in die Hände der Fabrikanten gelangt, wird das Muster zuerst einer zollamtlichen Untersuchung unterzogen und trifft infolgedessen erst nachmittags ein. Dadurch wird die für die Prüfung erforderliche Zeit ungebührlich verkürzt und die Offerte, die nur für den einen Tag feste Gültigkeit hat, in vielen Fällen illusorisch. Es wäre im Interesse des Seidenhandels sehr zu wünschen, dass Briefe und Muster gleichzeitig dem Adressaten zugestellt würden.



Textil-Rundschau.

Die „Deutsche Werkmeister-Zeitung“ bringt folgenden Ueberblick über die technischen Neuerungen während dem zweiten Quartal 1910:

Das unter dem Namen Chiné oder Flamierung bekannte Verfahren, in bunten Seidengeweben eigenartig verschwommene Farben hervorzurufen, ward bisher in der Weise ausgeübt, dass die Gewebeketten vor dem Aufweben gefärbt wurden. Das bisher angewandte Verfahren erforderte eine grosse Kunstfertigkeit und viel Uebung. Es wird auch fast ausschliesslich in Lyon ausgeübt, wobei die Ketten zu diesem Zwecke gehörig verpackt und verschickt werden müssen. Bei einem neuen Verfahren zur Herstellung von chinierten Seidengeweben soll der kostspielige und umständliche Transport der Gewebeketten nach dem Auslande vermieden und die Möglichkeit geschaffen werden, die erforderliche Vorbereitung der Kettenfäden an Ort und Stelle in der Seidenweberei vorzunehmen. Dabei zeichnen sich die angewandten Mittel durch Einfachheit und Billigkeit aus und erfordern keine geübten Hilfskräfte. Die Erfindung kennzeichnet sich im wesentlichen durch ein neues Verfahren, den Chiné-Effekt auf den Kettenfäden mit Hilfe des an sich bekannten Farbenhandspritzverfahrens unter Verwendung von Schablonen hervorzurufen, welche auf die Fäden gelegt werden, indem die Kette aus Seidenfäden mustergemäss viel- oder einfarbig eingefärbt wird. Die zur Verwendung kommenden Schablonen sind verhältnismässig billig, namentlich gegenüber den bisher zu demselben Zweck erforderlichen teureren Druckplatten. Dazu kommt noch, dass die Anfertigung der Schablonen sich in einem Tage bewerkstelligen lässt, während die Herstellung der Druckplatten Monate dauert.

Es ist bekannt, bei Maschinen zum Behandeln von Garn in Strangform die einzelnen Garträger gemeinsam unter Verwendung von Schrauben ohne Ende und Schraubenrädern zu bewegen. Dabei sind die einzelnen Garträger für das selbsttätige Umziehen der Garnstränge exzentrisch gelagert und werden gemeinsam mittels eines Elektromotors angetrieben. Auch ist es weiter in der Praxis üblich, das die Garträger aufnehmende Maschinengestell mit Hilfe hydraulischer Vorrichtungen zu heben und zu senken. Eine Maschine zum Behandeln von Strähngarn mit einem heb- und senkbaren Rahmen zur Aufnahme der Garträger baut sich auf den bekannten Apparaten auf, und beruht im wesentlichen auf einer besonders zweckmässigen Ausgestaltung des Antriebes für die Garträger. Diese sind in bekannter Weise exzentrisch gelagert und werden von einem auf dem Rahmen angeordneten Elektromotor aus durch je eine besondere, auf einer gemeinsamen Welle sitzende Schnecke in umkehrbare Drehung ver-